

fährte, ein Ziel. Der Dampfer aus Bergen kommt heute nachmittag vorüber — dann muß ich Ihnen lebewohl sagen.“

„So schnell, so unvermutet!“ sagte Sigrid mit leise bebenden Lippen. „Wir haben noch kaum angefangen, uns mit Ihnen — wir hätten Ihnen noch so vieles zu zeigen gehabt . . .“

„Machen Sie mir die saure Pflicht nicht noch schwerer, Miß Sigrid,“ bat er seufzend, „ich darf meine Großmutter nicht vergebens auf mich warten lassen. Aber wenn Sie und Herr Holmböe es erlauben, so komme ich wieder, sobald ich kann.“

„Ihr Wort darauf, Mr. Howard,“ versetzte sie und reichte ihm die Hand, die er herzlich schüttelte. Frida hatte gar nicht gesprochen, und die beiden achteten auch nicht auf sie; ihre Blicke schienen sich noch mehr zu sagen, als ihre Lippen.

Onkel Nils war aufrichtig betrübt, den lieben Hausgenossen zu verlieren, und jener mußte ihm gleichfalls ein baldiges Wiederkommen versprechen. Sigrid ließ es sich nicht nehmen, den Gast bis zum Dampfsboot zu begleiten; sie schickte sogar Lars nach Hause und führte selbst das Ruder. Aber wenn Frida erwartet hatte, sie bei ihrer Rückkehr still und traurig zu finden, so hatte sie sich geirrt; es lag ein wunderbarer Glanz in den großen Augen, ihre hohe Gestalt bewegte sich wie auf Flügeln, und abgerissene Töne einer heiteren Weise drangen zuweilen zwischen den lächelnden Lippen hervor. Was hatte das zu bedeuten?

Abends, als Frida schon zur Ruhe gegangen war, öffnete sich die Thür; Sigrid trat ein und setzte sich auf den Rand ihres Bettes. „Ich kann noch nicht schlafen,“ sagte sie in einem Ton, aus dem es wie verhaltener Jubel klang, „mein Herz ist zu voll, einem muß ich es sagen, was mir Hohes, Großes widerfahren ist. Frida, er hat mir gesagt, daß er mich liebe — ich habe mich mit ihm verlobt!“

Die andere fuhr aus den Kissen auf und starrte sie erschrocken an. „Mit Arved?“ fragte sie zitternd.

„Närrchen!“ erwiderte Sigrid mit mitleidigem Lächeln, „immer noch die alte Thorheit? Mit Archibald Howard.“

„Ach Sigrid, Sigrid,“ jammerte die Kleine, „wie bringst du es übers Herz, Arved das anzuthun?“

„O, über das thörichte Kind! Arved hat mich nie begehrt; ich kann ihn ohne Gewissensbisse gern und freudig einer andern überlassen. Trockne die dummen Thränen, Frida, und wünsche mir Glück —